

Freiburg im Breisgau, den 11. Juli 1988

Hirtenbrief aus Anlaß der durch Alt-Erzbischof Marcel Lefebvre zu Unrecht erteilten Bischofsweihe – „Steht fest im Glauben“ (1 Kor 16,13). — Hirtenbrief an die Pfarrgemeinden Rheinhausen-Niederhausen, Rheinhausen-Oberhausen, Kenzingen und Wyhl.

Nr. 97

Hirtenbrief aus Anlaß der durch Alt-Erzbischof Marcel Lefebvre zu Unrecht erteilten Bischofsweihe

„Steht fest im Glauben“ (1 Kor 16,13)

Liebe Pfarrgemeinden unseres Bistums!
Liebe Brüder und Schwestern im Glauben!

Am 30. Juni dieses Jahres weihte der von seinen Ämtern enthobene Alt-Erzbischof Marcel Lefebvre in Ecône im schweizerischen Kanton Wallis vier Priester zu Bischöfen. Er tat dies ohne päpstlichen Auftrag. Damit haben sich Lefebvre, die vier neugeweihten Bischöfe und der Mitkonsekrator den Ausschluß aus der römisch-katholischen Kirche (Exkommunikation) zugezogen. Dieser unheilvolle Schritt Lefebvres kann der Beginn einer Kirchenspaltung sein. Das Gewissen jener Gläubigen, die bisher Lefebvre Sympathien entgegenbrachten, ist dadurch schwer belastet.

Eine schon viele Jahre dauernde Entwicklung hat so ihren tragischen Höhepunkt erreicht. Seit Jahren werfen Lefebvre und seine Anhänger dem Papst, den Bischöfen und den mit ihnen verbundenen Gläubigen vor, sie seien durch das Zweite Vatikanische Konzil dem rechten Glauben untreu geworden. Die vielen Bemühungen, diese Vorwürfe zu klären und richtigzustellen, blieben leider ohne Erfolg. Vor allem unser Heiliger Vater Papst Johannes Paul II. versuchte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln des Gebets, des Gesprächs und der mitbrüderlichen Mahnung den Bruch zu vermeiden. Alt-Erzbischof Lefebvre verschloß sich all die-

sen Bemühungen und ließ sich vom schismatischen Akt der unerlaubten Bischofsweihe nicht abhalten. Daraufhin sah sich der Heilige Stuhl zu der Erklärung genötigt, daß alle, die Lefebvre weiterhin anhängen und mit ihm bewußt den Weg in die Abspaltung von der Kirche gehen, sich ebenfalls die Strafe des Kirchenausschlusses (Exkommunikation) zuziehen¹.

Die Auseinandersetzungen mit Lefebvre bewegen die Kirche besonders in der Schweiz, in Frankreich und Deutschland. Auch in einigen Pfarrgemeinden unserer Erzdiözese haben Äußerungen und Verhalten Lefebvres seit Jahren Beunruhigung ausgelöst und Unfrieden in Familien hineingetragen.

So sehe ich mich verpflichtet, allen Gläubigen unserer Erzdiözese ein klärendes Wort zu sagen. Auf Fragen, die sich stellen, antworte ich als Euer Bischof:

1. Wir bleiben in der Gemeinschaft der Kirche und in der Einheit mit unserem Heiligen Vater Papst Johannes Paul II. Unser Papst und wir Bischöfe verkünden Euch nämlich keinen anderen Glauben als jenen, den die Kirche seit nunmehr fast 2000 Jahren unter der Leitung des Heiligen Geistes unermüdlich vorträgt. Damit das Bischofsamt in der Kirche eins sei und einend wirke, hat Jesus Christus den heiligen Petrus an die Spitze der Apostel gestellt. Petrus und seine Nachfolger sind also das Fundament der Einheit des Glaubens und der Gemeinschaft für die Bischöfe und für alle Ortskirchen². Diese einheitsstiftende Aufga-

¹ Vgl. Dekret der Bischofskongregation vom 1. 7. 1988: L'Osservatore Romano vom 2. 7. 1988

² Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution „Lumen gentium“, Nr. 18

be nimmt unser jetziger Heiliger Vater auch dadurch wahr, daß er die Ortskirchen in den einzelnen Ländern aufsucht und sie im Glauben und in der brüderlichen Gemeinschaft bestärkt. Wenn er auch mit Menschen anderer Religionen und auch mit Atheisten und Unglaubenden zusammenkommt, so nicht deshalb, weil er unseren Glauben aufgäbe, sondern weil er in der Nachfolge des Guten Hirten jedem Menschen mit Hochachtung begegnet und das Evangelium jedem vorlegt und verständlich zu machen sucht. Auch das Ringen des Papstes um den Weltfrieden zusammen mit allen Menschen guten Willens kommt aus der Verbundenheit mit Jesus Christus, der uns die Botschaft der Versöhnung und des Friedens anvertraut hat.

2. Wir bleiben auf dem Weg, den uns der Heilige Geist durch das Zweite Vatikanische Konzil gewiesen hat.

Zu allen Zeiten kamen die Päpste und Bischöfe als die Hirten der Kirche zusammen, wenn für die Kirche schwere Probleme zu lösen waren. Das Zweite Vatikanische Konzil steht ganz in der Tradition der Kirche, hat den Glauben dargelegt und für die Seelsorge bewährte Wege bestätigt und neue aufgetan.

Einer der wichtigsten neuen Wege war die Erneuerung der heiligen Liturgie aus den Quellen des Glaubens; auch wurde die Muttersprache in der Sakramentspendung eingeführt. Damit wurden die Sakramente selbst nicht verändert oder gar ihrer inneren Kraft beraubt. Jede Sprache ist würdig und fähig, daß in ihr die Botschaft Christi verkündet und die Liturgie gefeiert werde. Durch jahrhundertalten Gebrauch genießt die lateinische Sprache in unserem Kulturkreis eine Ehrenstellung. Aber sie war nie die einzige Sprache der Liturgie und kann keine Monopolstellung beanspruchen. Selbstverständlich kann in den Gemeinden immer wieder die heilige Messe in lateinischer Sprache gefeiert werden, so wie das jetzt gültige Meßbuch es durchaus vorsieht.

Noch mehr allerdings als gegen die Erneuerung der Liturgie richtet sich Lefebvre gegen die ökumenische Bewegung und gegen die Erklärung des Konzils über die Religionsfreiheit.

Wir müssen den vom Konzil gewiesenen Weg der Ökumene weitergehen, weil wir dem Willen unseres Herrn Jesus Christus nicht anders entsprechen können. In seinem Abschiedsgebet flehte Jesus seinen Vater an: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast“ (Joh 17,21). Das Gebet Jesu verpflichtet uns, Wege zu suchen, welche zur vollen Einheit mit allen Christen führen.

In der Erklärung über die Religionsfreiheit ebnet das Konzil die Unterschiede zwischen katholischer Kirche und den anderen Religionen nicht ein. Andererseits betont das Konzil, daß die Entscheidung in religiösen Fragen nicht unter Zwang erfolgen darf. Deshalb ist es dem Staat untersagt, eine Religion vorzuschreiben oder zu verbieten. Der Grund hierfür liegt in der Würde des Menschen als des von Gott geschaffenen Ebenbildes. Das bedeutet für uns Christen, daß wir den anderen Menschen in Hochachtung begegnen und das Gute in ihnen anerkennen. Erst dann können wir ihnen die Frohbotschaft Jesu Christi respektvoll und gewinnend darlegen.

3. Wir verhalten uns so, daß wir niemand einen berechtigten Anlaß geben, die volle Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche zu verlassen.

Dafür hat uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom (Röm 14) eine Hilfe gegeben: Dort gab es zwei Gruppen, die sich aneinander rieben, weil sie in der Beurteilung kultureller Fragen, von Essen und Trinken und der Beobachtung bestimmter Tage, nicht übereinstimmten³. Auch in der Gemeinde in Korinth gab es Schwierigkei-

³ Vgl. R. Pesch, Römerbrief, Neue Echter Bibel, Würzburg 1983, S. 97

ten. Sie beruhten jedesmal darauf, daß christliche Freiheit und rücksichtsvolle Bruderliebe nicht im Einklang waren⁴. Paulus mahnt nun alle, einander zu respektieren und nicht zu verachten.

So sollten wir heute bezüglich der vielen Frömmigkeitsformen, die zu Recht in der Kirche bestehen, großzügig sein. Ob zum Beispiel jemand die heilige Messe lieber in der Muttersprache oder ein anderer sie in der lateinischen Sprache mitfeiert, ist zweitrangig gegenüber dem, daß er wirklich betet, sein Herz Gott öffnet und zum Nächsten gut und freundlich ist.

Die Leitlinie, die der Apostel Paulus der Gemeinde in Rom gibt, kann auch bei uns zu richtiger Freiheit und echtem Frieden verhelfen. Der Apostel schreibt den Römern: „Wer Fleisch ißt, tut es zur Ehre des Herrn, denn er dankt Gott dabei. Wer kein Fleisch ißt, unterläßt es zur Ehre des Herrn, und auch er dankt Gott. Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn“ (Röm 14,6–9).

Wenn also unser Leben und Sterben dem Herrn gehören, dann darf seine Herrschaft in der Gemeinde nicht durch rivalisierende Frömmigkeitspraxis begrenzt werden⁵.

4. Wir beten darum, daß Anhänger und Sympathisanten nicht mit Lefebvre den Weg in die Abspaltung von der Kirche (Schisma) gehen.

Ich weiß wohl, daß manche Gläubige sowohl durch notwendige Entwicklungen als auch durch da und dort aufgetretene Mißbräuche sich schwertaten, in der Kirche sich beheimatet zu fühlen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß diese Gläubigen die Kirche verlassen. Denn der Kirche verdanken sie als ihrer geistlichen Mutter nach wie vor die Botschaft und die Sakramente unseres Herrn Jesus Christus.

Eine Kirchenspaltung aber ist eines der schlimmsten Übel: Durch die Gemeinden und Familien, die davon betroffen werden, geht der Riß der Entfremdung. Der Glaube, die Quelle von Einheit und Frieden, wird zum Anlaß von Streit, Verdächtigungen und Unfrieden. Die Kräfte werden in inneren Auseinandersetzungen aufgebraucht, statt den ungläubigen Menschen das Zeichen des Friedens und der brüderlichen Gemeinschaft zu schenken. Darum beten wir um die Gnade der Einsicht und Treue für alle, die durch das Verhalten Lefebvres in Gefahr sind, sich von unserer Erzdiözese und von der Gesamtkirche abzuspalten.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

In dieser Stunde, in der Einheit und Gemeinschaft der Kirche durch Lefebvre schwer geschädigt wurden, rufe ich ihm und seinen Anhängern die Mahnung des heiligen Märtyrerbischofs Cyprian von Karthago zu: „Gott kann nicht mehr zum Vater haben, wer die Kirche nicht zur Mutter hat. ... Das Gewand Christi kann nicht besitzen, wer die Kirche Christi zerreißt und spaltet“⁶.

In dieser Stunde, in welcher der Heilige Vater heftig angegriffen wird, sogar während der unrechtmäßigen Bischofsweihe in Ecône, gehören unsere Verbundenheit und Treue Papst Johannes Paul II.

In dieser Stunde beten wir für unsere Erzdiözese und für die ganze Kirche eindringlich: „Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“

Uns allen gilt der Ruf des Apostels Paulus: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark! Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1 Kor 16,13 f).

⁴ Pesch, ebd.

⁵ Pesch, a.a.O. 99

⁶ Cyprian: Über die Einheit der katholischen Kirche 6–7: Texte der Kirchenväter, Bd. IV, München 1964

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

Amtsblatt
der Erzdiözese Freiburg

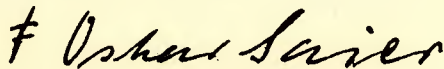
Nr. 22 · 11. Juli 1988
M 1302 B

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 7800 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1.
Verlag: Druckerei Heinz Rebholz, 7800 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 64 94.
Bezugspreis jährlich 50,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 22 · 11. Juli 1988

Dazu segne Euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige
Geist!

Freiburg im Breisgau, am 4. Juli 1988



Erzbischof

Der vorstehende Hirtenbrief wurde den Pfarreien in der Erzdiözese Freiburg vorab am 5. Juli 1988 zugeleitet. Die Verlesung in allen Gottesdiensten hat am 10. Juli 1988 stattgefunden.

Nr. 98

**Hirtenbrief an die Pfarrgemeinden
Rheinhausen-Niederhausen, Rheinhausen-
Oberhausen, Kenzingen und Wyhl**

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

in größter Sorge um die Einheit der Kirche wende ich mich heute an Sie alle. Am 29. Juni will der vom Heiligen Vater suspendierte Alt-Erzbischof Lefebvre den aus Rheinhausen-Niederhausen stammenden Diakon Karl Stehlin zum Priester weihen. Erzbischof Lefebvre hat auch die Absicht erklärt, am 30. Juni vier Priester zu Bischöfen zu weihen. Das würde den endgültigen Bruch mit der katholischen Kirche bedeuten.

Der Heilige Vater hat immer wieder, besonders auch in den letzten Monaten, alles versucht, um der Kirche das Drama eines neuen Schismas zu ersparen. In vollem Wissen um all das, was Alt-Erzbischof Lefebvre und seine Anhänger gegen ihn, das Konzil und die Bischöfe geschrieben und erklärt haben, ist er bis an den äußersten Punkt der möglichen Zugeständnisse gegangen. Nachdem die Vorschläge des Heiligen Vaters an der unnachgiebigen Haltung des Alt-Erzbischofs Lefebvre gescheitert sind,

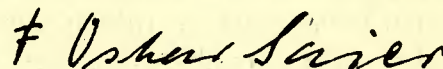
nachdem Erzbischof Lefebvre nicht darauf verzichten will, am 30. Juni ohne Einvernehmen mit dem Papst vier Priester zu Bischöfen zu weihen, kann es dazu kommen, daß Karl Stehlin seine Primiz als Priester einer von der katholischen Kirche abgespaltenen, schismatischen Kirche feiert.

Wenn man bedenkt, welch glückliches Ereignis sonst die Primiz in einer Gemeinde ist, kann man ermessen, wie bitter es für viele Gläubige sein wird, daß sie an dieser Feier nicht teilnehmen können. Denn sie möchten doch nicht die Gemeinschaft mit ihrem Erzbischof und dem Bischof von Rom, dem Nachfolger des heiligen Petrus, eintauschen gegen die Gemeinschaft mit einem Bischof, der sich vom Papst und den Bischöfen der Weltkirche getrennt hat.

In der Verantwortung meines bischöflichen Amtes bitte ich Sie inständig: Bleiben Sie in der Gemeinschaft der einen Kirche, die in Gemeinschaft mit dem Papst ihre Einheit und Katholizität bewahrt. Bleiben Sie mit den anderen Pfarrgemeinden der ganzen Erzdiözese in der Einheit der katholischen Weltkirche. Halten Sie in Ihren Pfarrgemeinden zusammen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Beten Sie, einzeln und als Gemeinde, um die Einheit der Kirche, wie der Herr es uns im Evangelium so eindringlich nahegelegt hat.

Möge aus Ihrer Treue zur Kirche, aus Ihrem Gebet und Opfer Segen erwachsen für die kommende Generation. Mit dem heiligen Apostel Paulus rufe ich Ihnen zu: „Laßt euch ermahnen, seid eines Sinnes und lebt in Frieden. Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.“ (2 Kor 13,11).

Freiburg im Breisgau, am 21. Juni 1988



Erzbischof

Vorstehender Hirtenbrief wurde am Sonntag, dem 26. Juni 1988, in den Pfarrgemeinden Rheinhausen-Niederhausen, Rheinhausen-Oberhausen, Kenzingen und Wyhl (Dekanat Breisach-Endingen) verlesen.